

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 250.

Donnerstag, den 25. Oktober.

1855.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag, 23. Oktober. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß in Kinburn 174 Kanonen vorgefunden sind.

London, Dienstag, 23. Oktober, Nachmittags. Eine hier eingegangene Depesche des Vice-Admiral Lyons vom 18. d. meldet, daß die Russen am Morgen desselben Tages ihre Befestigungen in Dschakoff, die den Bombarden der allirten Flotte ausgesetzt waren, in die Luft gesprengt haben. Die Befestigungen waren mit 23 Kanonen armirt.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz am Schwarzen Meere findet sich in folgender russischen Depesche: Bis zum 22. Oktober Abends hat sich nichts von Belang zwischen Kinburn und Nikolajeff ereignet. Einige feindliche Fahrzeuge hatten wohl versucht, den Bug und den Dniepr aufwärts zu gehen, aber sie waren bald wieder umgekehrt.

Ueber die Einnahme von Kinburn schreibt die Times: „An diesem Triumph dürfen wir Engländer einen großen Antheil beanspruchen, was sich in Bezug auf die meisten in letzter Zeit errungenen nicht sagen läßt. Die verständige Vertheilung unserer Truppen im Rücken der Festung schnitt dem Feinde jede Möglichkeit des Rückzugs ab und zwang ihn, sobald seine Stellung unhaltbar wurde, die Waffen zu strecken. Auch ist es erfreulich, daß nicht nur die Kanonen- und Mörser-Boote, sondern auch die Fregatten und Linienfahrer an dem Kampfe Theil nahmen und mit nicht mehr als 2 Fuß Wasser unter ihrem Kiel (laut einer Depesche des Admirals Lyons) ein lebhaftes Feuer unterhielten, welches die Niederlage des Feindes vollständig machte und den Beweis davon lieferte, woran wir in der That bereits zu zweifeln begonnen hatten, daß Dampfer sich eben so wirksam für Kriegszwecke verwenden lassen, wie Segelschiffe. Durch diesen Erfolg haben wir uns den Weg in einen wichtigen Bezirk Süd-Russlands gebahnt und dürfen uns der gegründeten Hoffnung hingeben, zu dem Bau-Arsenal der russischen Flotte vorzudringen. Wiederrum haben wir zwei Adern des russischen Handels unterbunden und die durch unsere Blockade verursachten Verlegenheiten wesentlich vermehrt. An Holz und Wasser werden wir bei Kinburn keinen Mangel leiden, und die eigenthümliche Gestaltung der Landenge macht es unseren Kanonenbooten möglich, die Position gegen jeden Angriff einer feindlichen Streitmacht zu verteidigen. Wir haben uns also wiederum auf einem Punkte des heiligen russischen Bodens festgesetzt, wir haben ein neues Pfand dafür in Händen, daß wir nur unter solchen Bedingungen, durch welche die gerechten und billigen Zwecke der Westmächte vollständig erreicht werden, Frieden schließen werden, und wir haben einen neuen Streich gegen jene Kommunikation mit dem Innern geführt, durch welche das russische Krim-Heer bis jetzt so wunderbar unterstützt wurde. Wir haben viel erreicht und dürfen, ohne uns eines übermüthigen und düffelhaften Vertrauens schuldig zu machen, die Erwartung hegen, daß wir noch mehr erreichen werden. Alle diese Errungenschaften erinnern uns in ihrer raschen Folge aufs eindringlichste daran, einer wie großen Gefahr wir auf den Wiener Konferenzen entgangen sind und wie großen Dank wir jenem stolzen Troste schulden, welcher die Anerbietungen, an denen sich die Westmächte in ihrem ernstlichen Verlangen nach Frieden genügen ließen, so hochmüthig zurückwies. Man bedenke, was Rußland jetzt ist und was es sein würde, wenn im April Friede geschlossen worden wäre. Sebastopol würde noch da stehen, der Rest der Flotte unversehrt, und die Festungswerke würden mit dem alten Rufe der Uneinnehmbarkeit bekleidet sein. Das asowsche Meer würde keinem unserer Kanonenboote Einlaß gewährt haben, und seine Zugänglichkeit wäre so problematisch geblieben, wie je zuvor. Anapa wäre nicht zerstört, Kinburn nicht genommen, Taman nicht besetzt, Sweaborg nicht bombardirt und Kars nicht mit Erfolg von uns verteidigt worden. Rußland würde mit völlig ungebrochener Macht aus dem Kampfe hervorgegangen sein, und wir würden die Früchte verloren haben, welche wir jetzt in so reichlicher Fülle als Lohn für ein sechsmonatliches Ausharren erndten. Es ist das eine eindringliche Lehre, die wir auf verschiedene Weise zu unserem Frommen benutzen können. Wir hegen die Ueberzeugung, daß, wenn bei zukünftigen Friedens-Unterhandlungen etwas Ordentliches herauskommen soll, dieselben sich auf die kriegsführenden Mächte beschränken müssen, und daß, wenn Rußland den Frieden will, es ihn direkt von denen begehren muß, gegen die es jetzt seit 1 1/2 Jahr einen ungerichten und unglücklichen Krieg geführt hat. England und Frankreich haben Alles zu gewinnen und nichts zu verlieren, wenn sie den Krieg verlängern. Wir haben Mannschaften, Geld und Schiffe und zwei ganze Nationen hinter uns. Unser Kampf ist gerecht, und darauf kann sich Rußland verlassen, daß wir die Waffen nicht eher niederlegen werden, als bis wir unser Werk vollendet und von der angreifenden Macht Bürgschaften erhalten haben, die uns überzeugen, daß wir mindestens in dem nächsten halben Jahrhundert nicht nöthig haben werden, nochmals gegen den gemeinschaftlichen Feind ins Feld zu rücken.“

Auch die englischen Blätter sind so diskret, über die Zahl der am 7. von Kamiesch abgegangenen Expeditionstruppen nichts Genaueres mitzuthellen. Die „Times“ enthält eine weitere vom 7. bis 9. Oktober reichende Korrespondenz, die nur folgende Hindeutungen enthält; von dem prächtigsten Weitergünstig, fuhr am 7. Morgens die nach dem Norden bestimmte Expedition ab. Die Einschiffung hatte theils in Balaklava, theils in der Kasatsch-Bai stattgefunden. Kamiesch bildete den Sammelpunkt. Die Schiffe waren vor der Bai in Linie aufgestellt; diese prächtige Dampferflotte bot einen schönen Anblick. — Die verhältnismäßig kleine Zahl der zur Einschiffung beorderten Truppen deutete mehr auf eine See-Expedition, derjenigen nach Kertsch ähnlich, als auf Landoperationen; auch nahm man nur wenige Lastthiere und geringe Bagage mit. Andererseits deutete die Masse der Belagerungswerkzeuge, so wie die Zahl der Truppen vom Geniecorps klar genug auf die Landung an irgend einem Küstenpunkte hin, mit der Absicht, dort eine neue Operationsbasis zu begründen. Sehr natürlich bot sich zunächst der Name Nikolajeff; dort war die Wiege der russischen Flotte, und wenn die Russen auch während dieses Krieges schwerlich noch eine neue Anzahl großer Dampfer dort fertig machen, so können sie doch bald eine Anzahl von Kanonenbooten ausrüsten, die uns einigermaßen geniren würden. Der einzige Einwand gegen eine solche neue Expedition gegen die russische Seemacht ist, daß sie unsere Kräfte zersplittert, und wir zunächst noch den Feldzug in der Krim abzuschließen haben.“

Die „Presse d'Orient“ behauptet, daß von französischer Seite für die Expedition eingeschifft wurden: die algerischen Tirailleurs von der Brigade des Generals Wimpffen (2. Division des 2. Korps, das 14. Bataillon Jäger zu Fuß von der früheren Brigade Marguenat (1. Division des 3. Korps), das 95. Linienregiment (Oberst Danner) von der Brigade Failly (3. Division des 2. Korps), mehrere Batterien Artillerie und Abtheilungen des Geniecorps. Von englischer Seite bildet bekanntlich die Brigade Spencer den Hauptkörper der Expeditionstruppen.

Die französischen schwimmenden Batterien sind, wie der „Ost. Post“ geschrieben wird, ganz von Eisen, auch ganz mit einer eisernen Schale überdeckt, unter welche in der Action selbst der Rauchfang der Maschine niedergelegt wird. Proben, welche mit 64-Pfündern gegen die eiserne Schale gemacht wurden, ließen nur matte Flecke zurück und prallten ab. Die eiserne Schale ist beweglich; zugeschlössen giebt sie den Fahrzeugen das Ansehen von Schildkröten, vorn aber breiter als hinten. Vorn hat die Batterie dreißig der schwersten Geschütze, deren Schießklappen ebenfalls mit eisernen Klappen verdeckt sind. Durch die Klappe geht eine kleine Oeffnung, welche das Ziel gestattet. Die Klappe selbst öffnet sich im Augenblick, wo losgeschossen wird, und durch die Bewegung des Geschützes selbst; sie schließt sich ebenfalls durch diese, sobald die Kugel aus dem Rohr ist.

Die „Ost. Post“ giebt eine Fortsetzung ihrer Korrespondenzen aus Odessa vom 9. bis 12. Oktober. General Grottenhjelms forderte die Schüler des Lyceums auf, sich bei der Vertheidigung zu betheiligen; alle Bureaus und Archive wurden in das Innere geschafft; den deutschen und bulgarischen Kolonisten in der Umgebung Odessas wurde von den Behörden aufgegeben, 6000 Wagen zu stellen, um alles Bewegliche an öffentlichem und Privat-Eigentum fortzuschaffen. In den Kirchen wurde Gottesdienst im Abwendung der Gefahr gehalten. Die Soldaten bivouakirten in Massen auf den Straßen und Plätzen. Auf dem Quarantäne-Hospital, wo über 100 Schwerverwundete aus Sebastopol lagen, steckte man die weiße Flagge auf, damit es möglichst gespart bleibe. In der Nacht mußten in der Stadt alle Lichter ausgelöscht werden. Am 12. war die Stadt von den Einwohnern fast vollständig verlassen, doch begann man von dem panischen Schrecken, der bisher gewaltet, sich einigermaßen zu erholen; aus Furcht vor einem nächtlichen Bombardement hatte man bisher auch die Nächte durchwacht. Die Zahl der russischen Truppen in der Stadt und Umgebung von Kustorf bis Dschakoff wird auf 45 bis 50,000 Mann geschätzt. — Die Flotte wurde bekanntlich durch widrige Wind bis zum 14. vor Odessa festgehalten, so daß man dort 6 Tage lang sich Befestigungen hingab, welche jede kleine Bewegung eines feindlichen Dampfers unausgesetzt zur Gewißheit zu machen schienen.

Der „Russ. Inv.“ enthält folgende Mittheilung über den gescheiterten Angriff auf Kars am 29. September:

„Der General-Adjutant Murawiew berichtet unter dem 30. September, daß er auf erhaltene Kunde von der Verstärkung der türkischen Truppen in der Umgegend von Batum, so wie von der Absicht des Feindes, eine gleichzeitige Bewegung nach Gurien und gegen Achalzyk hin, und von der anderen Seite von Erzerum in der Richtung auf Kars zu unternehmen, beschloß, diese Festung am 29. anzugreifen. Es wurden dazu drei Kolonnen bestimmt: die erste unter dem General-Lieutenant Kowalewski, die zweite unter dem General-Major Maydell und die dritte unter dem General-Major Graf Nyrod. Außer-

dem wurden formirt eine Verbindungs-Kolonne unter dem Kommando des General-Lieutenants Fürsten Gagarin und eine allgemeine Reserve unter Führung des General-Lieutenants Brämmer. Endlich operirte ein abgesonderetes Korps unter Kommando des General-Majors Basin laut spezieller Anordnung. — Die Kolonnen rückten mit der größten Mannhaftigkeit und in musterhafter Ordnung zum Sturm vor. Der Angriff des General-Majors Basin war sogar von Erfolg, aber leider wurden fast gleich zu Anfange des Gefechts viele der Ober- und Abtheilungs-Chefs entweder verwundet oder getödtet. Dadurch wurde der allgemeine Zusammenhang der Operationen zerrissen und die tapfersten Anstrengungen in dem blutigen Kampfe, der einige Stunden währte, konnten ihn nicht wieder herstellen. Als sich der General-Adjutant Murawiew davon überzeugte, schob er die Reserve vor, und befahl den stürmenden Kolonnen, sich unter dieser Deckung zurückzuziehen. Die Hartnäckigkeit, mit welcher unsere Truppen sich schlugen, ist über jedes Lob erhaben. Im Kampf selbst wurden den Türken 14 verschiedene Fahnen und Fähnchen abgenommen, und mehrere Geschütze vernagelt oder unbrauchbar gemacht. — Unser Verlust ist noch nicht ermittelt, aber er ist sehr bedeutend. Der Feind muß gleichfalls empfindlichen Verlust erlitten haben. Von unseren Generalen sind verwundet, schwer: der General-Lieutenant Kowalewski, der General-Lieutenant Fürst Gagarin und der General-Major Bronewski; minder gefährlich der General-Major Maydell. — Die Blockade von Kars ist in der früheren Weise wieder hergestellt.“

Das Vorstehende, bemerkt die Nat.-Ztg., ist, wie sich von selbst versteht, nur ein dürftiger Auszug, den der „Russ. Inv.“ aus dem eingegangenen Bericht des Generals Murawiew giebt, und gerade die ausnehmende Kürze ist sehr berechtigt. Das russische Militärblatt sieht sich nicht in der Lage, den aus Konstantinopel telegraphirten und seitdem auch bereits nach Petersburg gelangten Angaben des türkischen Oberbefehlshabers zu widersprechen. Es wird zugestanden, daß der Angriff im größten Maßstabe unternommen wurde, und der Verlust „sehr bedeutend“ war. Von den Generalen, welche die 6 Korps kommandirten, in die man die Belagerungsarmee getheilt hatte, wurde die Hälfte verwundet; außerdem noch General Bronewski. General Murawiew leidet dem mißlungenen Unternehmen eine gewisse Ähnlichkeit mit dem abgeschlagenen Sturme der Verbündeten auf den Malakoff am 18. Juni; der allgemeine Zusammenhang der Operationen sei gleich im Anfang durch den Tod und die Verwundung mehrerer Führer gestört worden und habe sich nicht herstellen lassen. Indessen wird diese Ähnlichkeit schwerlich auch in einer zweiten glücklichen Wiederholung des Angriffs sich fortsetzen; die Armee des General Murawiew ist nicht stark genug, um an eine solche nach den schweren Verlusten, die sie erlitten, auch nur zu denken. Der General versichert, durch die Anhalten der Türken, von Erzerum und Batum aus der Festung zu Hilfe zu kommen, zu dem Angriffe bewogen worden zu sein; doch hätte er nicht nöthig gehabt, sich dadurch zu solcher Eile drängen zu lassen. Da die Türken ihre Pferde aus der Festung herausgeschickten, statt sie zu schlachten, so hat er wohl geschlossen, daß dieselbe noch reichlich verproviantirt sei. Die Blockade ist nach seiner schließlichen Versicherung in der früheren Weise wiederhergestellt, indessen müßte der Herbst sich wohl in ganz ungewöhnlicher Weise verlängern, wenn das Aushungerungssystem gegen die in Betreff der materiellen Bedürfnisse so überaus anspruchsvollen und durch den letzten Erfolg moralisch sehr gehobenen Türken zu etwas führen sollte.

Aus Memel, 21. Oktober, schreibt man der „R. S. Z.“: Reisende, welche in diesen Tagen aus Rußland in unserer Stadt eintrafen, erzählen, daß eine von den längs der kurländischen Küste von Polangen ab stationirten Korvetten ein Kordonhaus, zwei Meilen dießseits Libau, nicht weit von dem Dorfe Bernathen, angegriffen, bombardirt und in Grund und Boden geschossen habe. Nach der erfolgten Landung der Besatzung entspann sich ein heftiger Kampf mit der kleinen Abtheilung russischer Soldaten, die dort die Wache bildeten. Der überlegenen Anzahl der Engländer gelang es, die Leute zurück zu treiben, und mehrere Kühe auf ihrem Schiffe mit sich fortzuführen.

Berlin, vom 25. Oktober.

Seine Majestät der König haben dem Prinzen Friedrich von Württemberg königliche Hoh. den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Landgerichts-Präsidenten Hoffmann in Düsseldorf und von Olfers in Koblenz den Charakter als Geheimer Ober-Justiz-Rath, dem Appellationsgerichts-Rath von Ammon in Köln den Charakter als Geheimer Justiz-Rath und dem Friedensrichter Pelzer in Düsseldorf den Charakter als Justiz-Rath beizulegen; so wie den im Finanz-Ministerium angestellten Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator Fischer zum Rechnungs-Rath zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 24. Oktober. Auf die Frage, was geschehen wird, wenn in der Sundzoll-Konferenz Nichts zu Stande kommt und im April nächsten Jahres ein amerikanisches Schiff den Sund passiert, ohne den Zoll zu zahlen, giebt eine Berliner Korrespondenz der „R. Z.“ folgende Auskunft: England hat schon in vertraulichen Besprechungen zu erkennen gegeben, daß es für diesen Fall dasselbe Recht in Anspruch nehmen werde, Frankreich hat sich in ähnlicher Weise ausgesprochen und zugleich kein Hehl daraus gemacht, daß es Angesichts der von Dänemark in dem orientalischen Konflikt eingenommenen Stellung keine Veranlassung habe, Dänemarks Vorschläge warm zu unterstützen. Preußens Entschlüsse werden hier schwer ins Gewicht fallen. Ueber seinen künftigen Schritt ist noch wenig bekannt. Dänemark glaubte geschickt zu handeln, indem es in der Einleitung zu der in Berlin übergebenen Depesche seinen anerkennenden Erwartungen in Bezug auf Preußens Haltung Ausdruck giebt. Die Absicht des Wanders liegt aber auf der Hand, und es wird dadurch nichts präjudicirt.

Der Prinz von Preußen ist von Potsdam, Prinz Karl von Schloß Glienicke, Prinz Albrecht (Vater) und Prinz Albrecht (Sohn) von Berlin aus, und Prinz Friedrich Karl von Potsdam nach Leglingen abgereist, desgleichen der Kaiserl. österr. Feldzeugmeister Prinz Wassa, der gestern Nachmittag auf der Hamburger Bahn hier eintraf und sich ohne Aufenthalt nach Schloß Sanssouci begab.

Dem Vernehmen nach soll der junge Fürst Gortschakoff, ein Sohn des Oberbefehlshabers in der Krim, welcher kurze Zeit der kaiserlich russischen Gesandtschaft in Wien attachirt war und sich am Ende der vorigen Woche nach Petersburg zurückbegeben hat, in kurzem der hiesigen Gesandtschaft überwiesen werden.

Die „B. B. Z.“ schreibt: Anderen Nachrichten gegenüber sind wir zu der Erklärung autorisirt, daß die hiesige preussische Bank bisher in ihrem Geschäftsverkehre keinerlei Beschränkungen eintreten läßt, sondern ganz nach denselben Grundsätzen verfährt, wie bisher immer. Gleichzeitig bringen wir von anderer Stelle freilich in Erfahrung, daß neuerdings der Grundsatz von dem Bank-Direktorium adoptirt worden sei, Wechsel auf längere Sicht, auf denen sich das Giro einer der außerpreussischen Banken befindet, nicht zu diskontiren; doch ist dies, wie leicht ersichtlich, keine Beschränkung in dem Sinne, wie die Zeitungen sie im Augenblick bei ihren desfallsigen Mittheilungen im Auge haben.

Hannover, 20. Oktober. Der Ober-Appellationsrath Graf zu Inn- und Ruypphausen soll an die Stelle des jetzigen Finanz-Ministers Grafen v. Kriellmanns zum hannoverschen Bundestags-Gesandten designirt sein. Zugleich verläutet, daß der Ober-Regierungsrath Zimmermann dem Bundestags-Gesandten beigegeben werden soll. (Fr. P. Z.)

Frankfurt, 21. Oktober. Der K. K. Bundespräsidial-Gesandte F. M. L. Freiherr v. Profsch-Osten ist gestern Abend wieder hier eingetroffen. — Sr. Königl. Hoheit der Herzog Max von Baiern, der seit zwei Monaten seinen Aufenthalt hier genommen hatte, und, wie früher, im englischen Hofe wohnte, hat unsere Stadt wieder verlassen, um nach Baiern zurückzukehren. (Fr. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Oktober. Der Königl. neapolitanische Gesandte, Fürst Petrucci, hatte am 18ten eine Konferenz mit dem Grafen Buol und theilte dem letztern bei dieser Gelegenheit den Inhalt einer für das diesseitige Kabinett bestimmten Note mit, die sich, wie man vernimmt, auf das zwischen dem Königreich beider Sicilien und den Westmächten bestehende Verhältniß beziehen soll. Von bevorzugter Hand geht uns in dieser Beziehung die Mittheilung zu, daß die neapolitanische Regierung hierorts die Versicherung habe abgeben lassen, daß sie keinen Schritt unternehmen wolle, welcher, indem er von den Westmächten falsch gedeutet würde, das kaum wieder hergestellte Einvernehmen stören könnte. Diese Mittheilung hat hier einen

Graf Wenzel von Kaunitz.

(Fortsetzung.)

„Der Staatsreferendar v. Bartenstein wünscht Ihnen seinen Besuch zu machen“, sagte der Baron freudig. „Wollen Sie ihn hier empfangen?“

„Ich werde ihn gar nicht empfangen“, sagte Kaunitz. „Sage dem Herrn Baron, ich sei beschäftigt und bedauere!“

„Sie weisen ihn ab?“ fragte Binder, als der Diener sich entfernt hatte. „Sie thun das ohne alle Umschweife, ohne den kleinsten Vorwand?“

„Begrüssen Sie denn nicht, daß die Sonne meines Glückes aufgeht, daß Bartenstein die erste Lerche meines Sonnenganges ist?“ rief Graf Kaunitz mit strahlenden Augen. „Oh dieser Besuch meines sonst allmächtigen Feindes beweist mir, daß seine Allmacht zu Ende geht, und daß er ihr Absterben ahnt, — mein Abweis soll ihm dieses Absterben zur Gewißheit machen. Niemand wird nun noch zweifeln, daß Bartensteins Fall und meine Erhebung gewiß ist, denn Bartenstein von seiner Thür weisen, heißt dem ganzen alten Oesterreich einen Fußtritt geben. Ich werde also meinen Triumph schon jetzt in den Mäulern aller politischen Klatschweiber von Wien feiern, bevor ich selber noch davon gekostet habe! Jetzt, Freund, wollen wir fröhlich sein und guter Dinge, die Sündfluth der Sorgen ist vorüber, Bartensteins Karte da ist das Delblatt, das mir das nahe Land verkündet! Hinweg also mit den Sorgen und Beängstigungen! Jetzt wollen wir fröhlich sein und uns das Haupt unwirbeln lassen von den Nebelküssen olympischer Tollheit. Fort mit den Alten und dem gelehrten Kram! Die Bücherwürmer wollen sich in selige Narren verpuppen und mit ihren Schellen läuten, damit auch die andern Narren kommen!“

Er nahm die Handklingel und schellte heftig. „Alles soll bereit sein im Toilettenzimmer, ich werde sogleich dahin kommen! Dem Koch soll man sagen, daß wir ein Diner von zwanzig Couverts haben werden, das feinste, pikanteste, leckerste und

guten Eindruck gemacht und man zweifelt nicht, daß es der neapolitanischen Regierung Ernst mit ihren Versicherungen ist.

Frankreich.

Paris, 22. Oktober. Der Herzog und die Herzogin von Brabant haben gestern früh mit ihrem ganzen Gefolge auf der Lyoner Eisenbahn nach Fontainebleau, wo sie zuerst in der Kapelle die Messe hörten, sodann alle Theile dieser kaiserlichen Residenz besichtigten und zuletzt eine lange Spazierfahrt im Walde machten. Gegen 6 Uhr kehrten sie nach St. Cloud zurück, wo Abends großes Diner war. Die Kaiserin hatte Nachmittag eine Spazierfahrt im Wäldchen von Boulogne gemacht. — Dem Moniteur schreibt man aus Stockholm bezüglich des, wie gemeldet, vom Könige dem Kaiser Napoleon verliehenen Seraphinen-Ordens, daß dieser älteste und angesehenste schwedische Orden gegenwärtig, außer dem Kaiser, nur einen einzigen Franzosen unter seinen Mitgliedern zähle, den Marschall Reille nämlich, dessen Ernennung schon 1810 stattfand. — Der Minister des Innern hat an die Präfekten folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Herr Präfekt! In dem ich bereits jetzt einen Antheil an dem durch kaiserl. Dekret vom 22. September eröffneten Credit von zehn Millionen Ihnen zur Verfügung stelle, will ich Sie daran erinnern, in welchem Sinne dessen Verwendung erfolgen soll. Sobald der schwache Ertrag der Erndte sich herausstellte, hat der Kaiser sofort alle Maßregeln vorgeschrieben, welche das Uebel lindern konnten. (Folgt die Aufzählung der schon bekannten Anordnungen und Maßregeln.) Kurz, alles ist geschehen, was möglich war, und die nöthige Ergänzung für unseren Jahres-Verbrauch wird sich gewiß in den täglich von auswärts anlangenden Kornzufuhren, so wie in unserer reichen Erndte an Kartoffeln, Buchweizen, Mais u. zur Genüge darbieten. Indem aber der Kaiser es sich angelegen sein ließ, die allgemeine Verproviantirung des Landes zu sichern, dachte er insbesondere an jenen zahlreichen Theil der Bevölkerung, der einzig von der Arbeit jedes Tages lebt; für ihn hat er die Arbeit vervielfältigen und da, wo etwa der Lohn zu der augenblicklichen Theuerung der nöthigen Lebensbedürfnisse nicht in richtigem Verhältnisse steht, die wohlthätige Errichtung eines Hülfsfonds sichern wollen. Zu diesem doppelten Zwecke ward der Credit von zehn Millionen eröffnet, dessen Vertheilung den Gegenstand dieses Rundschreibens bildet.

„Um eine fruchtbringende Verwendung des Theiles zu erlangen, der davon auf Ihr Departement fällt, Herr Präfekt, bedarf es Ihres ganzen Eifers, Ihres ganzen Einflusses, Ihrer ganzen Thätigkeit. Sie werden nicht unbedingt die jeder Gemeinde zuzuwendende Summe nach den Opfern bemessen, die sie selbst aufbringen kann; denn dies hieße die armen oder erschöpften Gemeinden, also gerade die, welche der Hülf am meisten bedürfen, derselben berauben; aber Sie werden die Gemeinderäthe lebhaft anspornen und von ihren Bemühungen Vorbemerkung nehmen. Sie werden auch die Wohlthätigkeit des Einzelnen dringend aufrufen; sie bildet in Frankreich einen unerschöpflichen Schatz. Sie werden selbst in die Gemeinden besuchen und sich mit allen Personen in Beziehung setzen, deren Umgebung die Ihrige zu unterstützen geneigt ist; Sie werden den Anstoß geben zu allen nützlichen Bauten, die unternommen werden können; Sie werden alle Einrichtungen (Vorbanks, Sparböden, Speisungs-Gesellschaften u.) fördern und nöthigen Falles veranlassen, die für die arbeitenden Klassen die vorübergehende Theuerung der Lebensmittel lindern können.

„Indem sie Sie und mit Ihnen alle Männer von Gefühl am Werke sehen, werden die Bevölkerungen bald empfinden, wie thätig und wirksam der Kaiser sich mit ihren Bedürfnissen beschäftigt. Sie werden einsehen, daß, wenn die Reichlichkeit der Erndten nur von Gott abhängt, diejenigen wenigstens, die durch deren Unzulänglichkeit leiden, durch eine von völlig väterlicher Fürsorge für sie besetzte Regierung nach Kräften unterstützt werden. Wenn, trotz Ihrer Bemühungen, einige Umtriebler versuchen sollten, zum Nutzen ihrer Leidenschaften oder ihrer Eportheit die Keiden des Volkes auszubeuhen, so wiederholen Sie den arbeitenden Klassen, daß Aufregung und Ruhestörung die Erndte nicht um ein einziges Korn Getreide ver-

wunderbarste, was es giebt. Der Hausbojmeister soll die feurigen Weine aus dem Keller holen und Sorge tragen, daß der Champagner nicht zu warm, der Johannisberger nicht zu kalt, der Sillerie nicht zu trocken, der Lacrima-Christi nicht zu läuerlich sei. Zwei Wagen angespannt. Den einen zur Sängerin Ferlino, den andern zur Tänzerin Sacco, sie sollen zum Diner kommen! Zwei Käufer abgeschickt, den einen zum Grafen Harrach, den andern zum Grafen Colloredo! Einladung zum Diner. Hier ist die Liste der übrigen Herren, die geladen werden. Geh hinunter zu meiner Schwester, der Gräfin Duestenberg. Lasse ihr meinen Respekt vermelden, möchte heute die Gnade haben, in ihrem Zimmer zu speisen, und sich nicht bemühen, die Honneurs an meiner Tafel zu machen!“

„Excellenz halten zu Gnaden“, sagte der Kammerdiener schüchtern, „aber Frau Gräfin —“

„Nun, was zauderst Du? Was ist's mit meiner Schwester.“ „Die Frau Gräfin sind ja schon vor acht Tagen abgereist?“

„Wie? Döne von mir Abschied zu nehmen? Wohin ist denn die Frau Gräfin abgereist?“

Der Diener hob den Arm langsam empor und zeigte gen Himmel. „Dahin, Excellenz!“

Der Graf zuckte leicht zusammen und blickte fragend hinüber nach dem Baron Binder. Dieser zuckte die Achseln. „Die gute Gräfin war schon lange leidend“, sagte er, „aber sie wollte Sie nicht mit ihren Klagen betrüben und schwieg darüber. Sie werden indeß wohl dies traurige Schicksal geahnt haben, da die Gräfin seit drei Wochen nicht an der Mittagstafel präsidirte.“

„Vraiment nein, ich habe nichts geahnt, denn ich hatte in diesen drei Wochen nicht Zeit, an dergleichen zu denken. Wann ist die Ceremonie gewesen?“

„Vorgestern, Herr Graf. Ich habe alle Anordnungen getroffen und Alles überwacht!“

„Und ich habe Ihnen meinen innigsten Dank zu sagen,

mehren, — daß sie aber dem Vertrauen, wie der Arbeit rasch Abbruch thun, und ihr Glend nur steigern würden; sodann machen Sie, während Sie Beistand und Rath spenden, ihnen begreiflich, daß sie ein offenes Interesse dabei haben, die Förderer von Unruhen zurück zu weisen, und treffen Sie diese letzteren mit sofortiger und strenger Unterdrückung. Nicht vergessen sollen sie, daß der Kaiser, der für Frankreich so viel Großes und Nützliches thut, zugleich daselbst die Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten wissen wird, die sein kräftiger Wille und gegeben hat. Bei Erfüllung der verschiedenen Pflichten, die Ihnen die Lage auferlegt, heiße ich von Ihnen, Herr Präfekt, beharrlichen Eifer, Entschlossenheit und ein kräftiges Vorgehen. Erstatte Sie mir öfters Bericht über Ihre Bemühungen, Ihre Erfolge, und bezeichnen Sie mir die Personen, die Sie am besten unterstützt haben werden.“

Nach den von der Regierung angestellten Ermittlungen beträgt der Minder-Ertrag der diesjährigen Erndte 12 bis 13 Millionen Hectoliter, also fast doppelt so viel, als man nach der anfänglichen Schätzung des Moniteur befürchten zu müssen glaubte. Trotzdem fallen, da überall her reiche Zufuhren anlangen, die Getreidepreise auf den meisten Märkten.

Italien.

Aus Turin, 18. Oktober, wird der Independance Belgé geschrieben: „Der König präsidirte gestern zum ersten Male seit seiner Krankheit dem Ministerrathe, und es scheint gegenwärtig festzustehen, daß er die Kammern in Person eröffnen wird.“ — Im Kirchenstaate greift das Räuberwesen täglich mehr um sich. Die Regierung ist auf ein eigenthümliches Mittel verfallen, demselben Einhalt zu thun. Auf dem Glockenthurme eines jeden Dorfes ist ein mit einem Fernrohr bewaffneter Gend'arme aufgestellt, welcher Lärm schlagen muß, sobald er Räuber bemerkt. Diese seit ein paar Tagen eingeführte Maßregel verhindert jedoch Lazzarini nebst seiner Bande keineswegs, ihrem Gewerbe nachzugehen. Die unglücklichen Bewohner der Legationen wissen davon zu erzählen.

Spanien.

Der vom Bauten-Minister in der Cortes-Sitzung vom 16. Oktober vorgelegte Gesetzentwurf soll nicht, wie eine telegraphische Depesche irrig meldete, die Regierung ermächtigen, der Gesellschaft für Kanalisierung des Ebro 66 Millionen Reales darzuleihen, sondern er soll diese Gesellschaft autorisiren, die erwähnte Summe durch eine Anleihe aufzunehmen. — Der älteste General-Lieutenant der spanischen Armee, Tacon, ist zu Madrid gestorben.

Großbritannien.

London, 22. Oktober. Die Times bringt heute einen Artikel über die dänische Minister-Anklage und ergreift darin Partei für das Ministerium Dersleb. „Es scheint uns“, sagt die Times, „daß das gegenwärtige Ministerium, indem es die Verfassung vollständig zerstörte, sich der Macht begeben hat, mit irgend welcher moralischen Wirkung seine Vorgänger im Amte, die sich des geringen Verbrechens, sie zu umgeben, schuldig gemacht hatten, gerichtlich zu verfolgen.“ Man würde aber sehr irren, wenn man glaubt, die Times billige die von den abgetretenen Ministern eingeschlagene Politik. Sie ist vielmehr mit derselben eben so unzufrieden, wie mit der ihrer Nachfolger.

Die Entfernung der verbannten Flüchtlinge aus Jersey hat der dortigen Agitation kein Ende gemacht. Es ist vielmehr beschloffen worden, ein neues Meeting einzuberufen, um die Erklärungen jener Flüchtlinge, welche man auf dem frühesten Meeting nicht zu Worte kommen ließ, zu vernehmen. Die Times droht den Flüchtlingen für den Fall, daß sie fortfahren sollten, offen den Mordmord zu predigen, mit Ausweisung aus englischen Gebiete.

Gestern als am 50. Jahrestage der Schlacht bei Trafalgar war das im Hasen von Portsmouth liegende Linienschiff Victory, welches an jenem Siegestage eine so denkwürdige Rolle spielte, festlich geschmückt. — Der Dampfer Perseverance, welcher 600 freigelassene russische Gefangene nach Libau gebracht hatte, ist vorgestern nach Spithead zurückgekehrt. Auf

theuerster Freund, für die Vortrefflichkeit Ihrer Anordnungen, denn ich habe nichts davon gemerkt und bin nicht einen Moment davon beunruhigt worden. Genug davon, Sie wissen, daß ich diese Gespräche hasse, brechen wir ab! Da die Ceremonie schon vorgestern gewesen ist, so hindert das nichts an unserm heutigen Tage. Geh, Philipp! Rasch alle Aufträge besorge! Blumen in den Corridors und auf den Treppen, im Speisesaal Drangen und Rosen, zum Kaffee Vanillensengel statt der Theelöffel. Fort!“

„Noch einmal Dank, Freund Binder“, sagte der Graf, als der Kammerdiener sich entfernt hatte, „Dank, daß Sie die Abreise meiner Schwester mit so viel Discretion geleitet, und mir diese unangenehmen Ausreden erspart haben. Nun, die Damen hier werden froh sein, daß meine ceremonielle, malitöse und ernste Schwester, die sehr tugendstrenge war, weil ihr Alter ihr nicht mehr erlaubte, zu sündigen, daß die Gräfin Duestenberg — abgereist ist. Aber wen werde ich nun statt ihrer in mein Haus nehmen? Nun, wir wollen uns ein anderes Mal mit dieser Frage beschäftigen! Jetzt zur Toilette!“

Er winkte seinem Vertrauten flüchtig zu und ging dann mit leichtem Schritte in das anstoßende Toilettenzimmer.

Als Graf Kaunitz in das Toilettenzimmer eintrat, war sein Gesicht wieder so ernsthaft und unbeweglich wie immer, nicht die leiseste Spur von Aufregung zeigte sich in demselben. Er schien die Diener gar nicht zu gewahren, die zu beiden Seiten des Zimmers standen und in ehrfurchtsvollem Schweigen seiner Befehle harrieten. Zu dem großen venetianischen Spiegel tretend, betrachtete er mit prüfenden Blicken sein Angesicht und heftete seine Augen lange und unverwandt auf diese kleinen feinen Linien, die sich da auf seiner weißen zarten Stirn zeigten und die ersten Gedankensprünge waren, welche das Alter auf die Stirn des dreißigjährigen Mannes gezeichnet hatte. Diese Gedankensprünge schienen dem Grafen viel Stoff zum Denken zu geben, denn er betrachtete sie lange mit tiefem

der Heimfahrt legte er in Helgoland an und nahm daselbst 350 deutsche Legionäre an Bord.

London, 22. Oktober (Nachmittags). Sir William Molesworth ist heute Nachmittags um 1.1 Uhr gestorben. Das Uebel, dem er erlag, war zurückgetretene Sicht.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Oktober. Die Nachrichten des „Russ. Invaliden“ über den Aufenthalt des Kaisers in Nikolajeff reichen bis zum 9. d. M. Am 6. fuhr der Kaiser den aus Sebastopol zurückkehrenden Flotten- Equipagen 33 und 43 und der 4. Kast- Equipage entgegen. Hierauf besuchte er das Marine-Hospital, und vertheilte persönlich die Ehrenzeichen des Militär-Ordens an diejenigen verwundeten Unteroffiziere, welche sich laut Zeugnis der Behörde bei der Verteidigung von Sebastopol besonders ausgezeichnet hatten. Am 7. nach der Kirchenparade führte das dort befindliche Kommando Linien-Kosaken vom Eigenen Convoi Sr. Majestät die dorthin geschafften Fahnen in der Stadt umher, welche von den Türken am 30. August d. J. in dem Gefecht bei dem Dorfe Penjafa, zwischen Kars und Erzerum, erbeutet waren. Diese Trophäen wurden in die Nikolajeffische Kathedrale gebracht, welcher sie zur Aufbewahrung verliehen wurden, zum Gedächtniß daran, daß sie dem Kaiser in Nikolajeff überreicht worden. Am 8. hielt der Kaiser Revue über die Reservebataillions der Infanterie-Regimenter Wolhynien und Winsk und des Jäger-Regiments Schitomir. Nach der Revue fuhr der Kaiser nach den in Arbeit begriffenen Verschanzungen zwischen den Flüssen Ingul und Bug. Am 9. fuhr der Kaiser auf einem Dampfschiff nach dem Dorfe Korenicha am jenseitigen Ufer des Bug, um die dort ausgeführten Verschanzungen in Augenschein zu nehmen.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 24. Oktober. Heute Mittag gegen 12 Uhr traf der „Geiser“ mit 20 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

** Der „Nagler“ trat gestern die wahrscheinlich vorletzte Reise nach Stockholm an. Eine baldige Einstellung der Dampfschiff-Verbindung mit Stockholm dürfte schon wegen der Schwierigkeiten geboten sein, die sich bei der vorgerückten Jahreszeit durch die rauhe Witterung der Schifffahrt in den schwedischen Binnengewässern entgegenstellen. Das Anlaufen in Calmar auf dieser Tour bedingt ein Abweichen von dem direkten Course nach Stockholm, der übers offene Meer fuhrend, die Schwierigkeiten der Reise bedeutend vermindern würde.

** Im Stadttheater wird morgen Donnerstag „Eine Seele“ von Wolfsohn zum dritten Mal zur Aufführung kommen, hoffentlich bei reger Theilnahme des Publikums, dem diese Novität in der That sehr zuzusagen scheint, was durch die Verdienste der Dichtung und Darstellung vollkommen gerechtfertigt ist, aber freilich einer Novität seit Jahren zum erstenmale passirte.

** Als ein Beweis dafür, daß die nöthige Vorsicht bei dem Transport von feuergefährlichen oder ätzenden Stoffen immer noch verabsäumt wird, kann ein heute hier vorgekommener Fall dienen. Dem Kaufmann R. am Krautmarkt wurde gegen Abend eine Kiste, die mehrere Steinbruten mit Vitriolöl enthielt, von einem andern hiesigen Kaufmann ins Haus geliefert. Die damit beschäftigten Arbeiter erhalten Ordre, die Kiste, deren Inhalt sie kennen, im Comptoir zu plazieren, was auch geschieht. Kaum aber haben sie sich entfernt, so verbreitet sich aus dem eben verlassenen Gemach über die übrige Lokalität ein erstickender Qualm. Man braucht nicht lange nach der Ursache desselben zu forschen, der eigenthümliche Geruch verrieth es hinlänglich, daß eine oder mehrere Kruten durch den etwas unvorsichtigen Transport geplatzt sein müssen. In der That hatte sich auch schon eine große Masse der ätzenden Flüssigkeit verbreitet und andere in der Nähe befindliche Waaren, wie Packete mit Stearinlichtern und sogar Schachteln mit Streichhölzern ergriffen. Weiterem Unglück Einhalt zu thun, sind alle Hände eifrig beschäftigt. In dem man Sand und Sägespäne auf die qualmende Masse wirft und sie dadurch dämpft, ist man zugleich bemüht, die Kiste ins Freie zu schaffen, was freilich keine großen Schwierigkeiten hat, aber dennoch gelingt. Hier beim Öffnen der Kiste findet sich, daß auch nicht eine der Kruten ganz geblieben ist. Der durch diesen Unfall verursachte materielle Schaden, den diejenigen, die ihn durch ihre Fahrlässigkeit verschuldet, nicht einmal tragen dürfen, beläuft sich auf einige hundert Thaler. Die Entschlossenheit derer, die durch die erwähnte notwendige Manipulation größeren Schaden abwandern, verdient übrigens alle Anerkennung.

** In Folge der zahlreichen Klagen über verspätete Güterablieferungen von Seiten vieler Eisenbahnverwaltungen ist höhern Orts zur Erwägung gekommen, inwiefern solche Verwaltungen zu einer Entschädigungsleistung verpflichtet erklärt werden könnten. Nach dem jetzt geltenden Regulativ sind dieselben nicht nur für Verspätungen, sondern auch für die auf dem Transport vorgenommenen Beschädigungen zu einer Schadenersatzvergütung nicht verbunden. Die bestehenden Gesetze legen eine Verbindlichkeit dieser Art nur den Schiffen und Frachtfuhrleuten auf.

ernsten, seltsam funkelnden Augen. Dann wandte er sich zu dem Friseur, der als der nächst Berechtigte hinter ihm stand.

„Die Perrücke fertig?“ fragte er.

„Fertig, Excellenz, und genau nach des Herrn Grafen eigener Angabe. Vorn an der Stirn mit reichen Locken, hinten mit Haarbeutel.“

„Aufsetzen!“

Der Friseur flatterte zu dem großen Haubenkopf, der da drüben auf dem Tische stand, und nahm von demselben die seltsame phantastische blonde Perrücke, die „nach des Herrn Grafen eigener Angabe“ gebaut war, und in ihrer wunderbaren Vermischung von frei wallenden Locken und steifem Haarbeutel zugleich, ohne daß Graf Kauniz es abnte, als die schlagendste Charakteristik seines eigenen Wesens erschien. — Graf Kauniz hatte aber bei der Erfindung dieser Perrücke einen ganz anderen Zweck im Auge gehabt. Diese wallenden Locken sollten auf eine prächtige und anmuthige Weise die schwaghastigen Stirnfalten, die von seinen zunehmenden Jahren plaudern wollten, ein für alle Mal zum Schweigen bringen und sein Geburtsjahr für immer von seiner Stirn stritteln.

Graf Kauniz neigte ein wenig sein stolzes Haupt und ließ sich von dem französischen Haarfüßler die Perrücke aufsetzen, dann betrachtete er mit tiefem Ernst den wunderbaren Bau im Spiegel, hier die Locken tiefer über seine Stirn niederziehend, sie auseinanderziehend, so daß zwischen dem blonden Geringel seine feine weiße Stirn sichtbar ward, dann wieder eine Locke über die kleine Falte da über dem Nasenbein oder dort an der Schläfe ordnend, bis die Locken in einem wunderschönen Zickzack an seiner Stirn auf und nieder rinkelten.

Graf Kauniz deutete mit einem Finger seiner weißen, durchsichtig zarten Hand auf dieses Lockenzickzack hin. „Werken Sie wohl auf, Hippolyt, dies die Art, wie ich täglich und immer-

Stadt-Theater.

Der Postillon von Conjeumeau. Komische Oper in 3 Abtheilungen von Adam. Es mag ziemlich lange her sein, daß die reizenden Melodien dieser Oper hier nicht gehört worden sind, obschon ihre graziöse, wenn auch immerhin etwas leichte Musik auch bei öfteren Wiederholungen noch anziehend wirken würde. Der Chapelou ist freilich nicht jedes Tenors Sache und der Marquis von Corey hat allerdings stets Ursache, sich zu beglückwünschen, einen Chapelou gefunden zu haben, denn das, was er in ihm sucht, ist in der That nicht leicht zu finden, namentlich heut zu Tage, wo das b, wie behauptet wird, um eine volle Tonstufe höher liegt, wie es damals lag, als der wirkliche Marquis seine Tenoristen-Entdeckung antrat. Herr Wiedemann sang das Postillonslied, in dem das berühmte b zu hören ist, ganz vorzüglich schön, und wenn ihm das Publikum jede Strophen, oder vielmehr, da es sich doch nur um diesen handelt, jeden Refrain mit dem lauteften, bei dem Einfallen des Chors freilich sehr störenden Beifall belohnte, so ließ es dem Sänger, der den Vortrag sehr wirksam nancirte und die Höhe mit eben so viel Schnelz als Fülle zur Geltung brachte, nur Gerechtigkeit widerfahren. Auch der Applaus, der auf die reizende Arie des zweiten Aktes, „Komm Du holdes Turteltaubchen“ folgte, war nicht minder wohlbedient. Der musikalische Charakter dieser Nummer, der auch in der Begleitung sehr deutlich ausgeprägt ist, kam in seinem süßen Vollen und sehnsüchtigen Schmachten so jart wie düstern zum Ausdruck. Was das Duett des zweiten Aktes anbelangt, so wurde es mit dem allerentschiedensten Verdienst ausgeführt, vornämlich in den kolorirten Stellen, die bei den einander entgegenlaufenden Passagen und Figuren in beiden Stimmen die größte Sicherheit neben glänzender Reifheitigkeit zur conditione sine qua non des Erfolges machen. Sowohl Herr Wiedemann, als auch Fräulein v. Ehrenberg können dieses Duett, wenigstens in technischer Beziehung, als die Krone ihrer Leistungen ansehen. Herr Wiedemann war auch als Darsteller sehr anerkennungswürdig; der zweite und dritte Akt erfordern viel Eleganz des Spiels und der Bewegungen, die ihm hinreichend zu Gebote stand, so daß der Gesamteindruck seines Chapelou ein durchaus günstiger war. Fräulein v. Ehrenberg schien anfangs mit einiger Schüchternheit an die Lösung ihrer Aufgabe zu gehen, doch gewann ihr Spiel bald Leben, und ihre Stimme, der die Sicherheit und die Reinheit der Intonation nie fehlt, Kraft und Schwung. Nur zwei oder dreimal erschien die sonst klare Höhe etwas umflort. Die Arie des zweiten Aktes wurde sowohl in ihrem dramatischen als auch in dem kolorirten Theile sehr schön gesungen und von Seiten des Publikums lebhaft applaudirt; des Duetts haben wir bereits Erwähnung gethan. Die große Spielszene des dritten Aktes gelang ganz überraschend gut, namentlich in der Rolle der Madelaine, die mit Lebendigkeit, in dem Höhepunkte des verstellten Zornes sogar mit komischer Energie ausgestattet wurde; für die Rolle der Frau von Latour wurde nicht ganz der Ton getroffen; das Kostüm war, was wir bei Fräulein v. Ehrenberg stets hervorheben könnten, sehr geschmackvoll und der Zeitperiode angemessen.

Mit diesen beiden Partien sind die größeren Rollen eigentlich erschöpft. Bei Biju, dem Wagenschmidt, und bei dem Marquis von Corey fällt mehr die Kunst der Darstellung, als die des Gesanges ins Gewicht; beide wirken fast nur in den Ensemblestücken mit. Herr Pesse gewann dem Ersteren natürlich in hohem Grade seine komischen Effekte ab und Herrn Weiß glückte es, die Figur des Letzteren in seiner vollen Gedankhaftigkeit hinzustellen, ohne ihn lächerlich zu machen, was immerhin seine Schwierigkeiten, und jedenfalls sein süßes Verdienst hat.

Das Publikum, das mit Ausnahme des ersten Ranges die Räume sehr zahlreich besetzte, war erstlich befriedigt und lebhaft angezogen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der günstige Eindruck, den die ganze Darstellung gemacht hat, bei einer Wiederholung selbst den ersten Rang eine angemessene Frequenz finden lassen wird.

Vermischtes.

* Ein Korrespondent der „Judey.“ bringt eine sehr ergötzliche Schilderung der Fajjad, welche bei dem Banquet zu Ehren des Prinzen Napoleon erlebt wurde. Man denke sich nur, daß sich eine solche Masse Gäste eingefunden, daß auf 50 Gäste kaum ein Couvert stand, obschon Tausende Schüsseln der seltensten Speisen den Tischlagen entgegenlachten: Nierenpasteten, Berge von Wildpret, Seetrebse, Puddings, Geflügel jeder Art, eingemachte Früchte und Eis-Konfitüren dufteten den Heißhungerigen entgegen. Als das Zeichen zum Souper gegeben wurde, stürzten sie auf die Tafel los, wo sich ein wahrer Ekstasie entpann. Nur die Behendesten konnten ein Couvert erwischen, wobei es ihnen aber nicht behaglich zu Muthe war, denn tausend Hände reichten über ihre Schultern und Köpfe weg, um Flaschen und Schüsseln zu fassen, so daß in wenigen Augenblicken die Tafel geleert war. Man riß sich die Schüsseln aus den Händen, und sogar das Geflügel wurde in Stücke gerissen, um die Beute unter sich zu theilen; man schlug sich um Seetrebse und servirte sich Gesele mit den Fingern. Man mag sich denken, wie es hierbei im Echaale ausfiel, die werthvollen Teppiche waren bald mit abgenagten Knochen, Schalen, zerbrochenen Gläsern und Saucelacken bedeckt. Es roch, wie in einer Küche, und es ist wahrlich nicht übertrieben, wenn man sagt, daß hungrige Wölfe ein unglückliches Pferd sich nicht wüthender freitig machen können. Selbst als die Gäste sich erpöden, dauerte die Plünderungsscene fort, denn die Speisen auf der Tafel bildeten kaum den hundertsten Theil der bereit stehenden Speisen. Hinter den riesenhaften Büffets standen die Obersteller und Aufwärter und warfen buchstäblich den hungrigen Gästen ganze Brede, ganze Schinken, Geflügel, ganze Salme und Flaschen ohne Ende zu. Man möge sich denken, was für eine Masse hier verspeist wurde, denn es wurde in einem fort von

dar meine Perrücke arrangirt sehen will!“ *)

Der Friseur machte eine stumme und ehrfurchtsvolle Verbeugung und trat dann zurück, um den beiden Kammerdienern Platz zu machen, welche die Kleider des Grafen, das goldgestickte spanische Gewand, den kleinen goldgestickten Mantel, die kurzen Sammt-Pantalons, die dunkelrothen Strümpfe und die Schuhe mit Brillantschnallen brachten.

„Ein einfacheres Gewand, spanisch, aber ohne Goldstickerei,“ befahl der Graf. „Keine rothen Strümpfe, sondern weiße!“

Die beiden Kammerdiener erhoben ihre ehrfurchtsvoll gesenkten Häupter und schauten ihren Gebieter zweifelnd und forschend an! Weiße Strümpfe statt der rothen, zu dem spanischen Anzug ganz unerläßlichen, das war eine Neuerung, ein so süßes Aussehen gegen die Etiquette, daß es den beiden Kammerdienern fast wie ein thätlicher Hochverrath gegen den Kaiserhof erschien.

Der Graf errieth vielleicht ihre Gedanken, denn er zuckte verächtlich die Achseln und wiederholte in noch strengem, gebieterischem Ton: „Weiße Strümpfe! Ein für alle Mal weiße Strümpfe, niemals wieder rothe.“ Nach jetzt anziehen und mich im Puder-Kabinet erwarten. Der Friseur zog sich mit seinen zwei Unterbeamten und zwei Kammerdienern rückwärts gehend durch die Thür da drüben zurück, und der Graf blieb mit seinem ersten Kammerdiener allein.

Nach, und ohne eine Wort dabei zu sprechen, eine Niene zu verziehen, ließ der Graf sich ankleiden, dann trat er zum Spiegel und überschaute mit sorgsamem Blicken seine ganze Gestalt, hier eine Puffe des Gewandes, dort eine Falte der breiten Halskrause von Alençonner Spitzen ordnend und die

*) Graf Kauniz trug von dieser Zeit an bis zu seinem Tode immer diese seltsame Perrücke mit den Zickzacklocken. Die Wiener Eleganten beiferten sich, sie nachzuahmen, und bald trug man allgemein diese Perrücken, welche man nach ihrem Erfinder die „Kauniz-Perrücken“ nannte.

halb 11 bis 1 Uhr Nachts geessen und getrunken, und Engländer Deutsche, Türken, Piemontesen und Franzosen schlossen sich in die Arm und der Jubel nahm kein Ende. Selbst die wachhabenden Municipalgardisten mußten mit trinken, was ihnen nur selten begegnet sein mag. Sie ließen sich nicht lange dazu bitten, denn sie füllten sich bald zu Pause und man sah deren, die Geflügel und Pasteten im Peim ihren vor den Thüren wachhabenden Kameraden brachten, Weinflaschen unter dem Arme forttrugen. Am Ende rauchte man. In zwei Seitenfäden waren Büffets eingerichtet, in welchen man den Kaffee servirte. Auch hier brach der gleiche Sturm los. Man stürzte auf die Büffets. Man riß sich den Zucker aus den Händen und den Kaffee. Andere bemächtigten sich der Tassen, und so kam es denn, daß die einen Kaffee ohne Zucker und andere Kaffee aus Champagnergläsern tranken. Der Spektakel wurde gegen halb zwei Uhr Morgens so arg, daß die Sergeanten zum Abzuge aufforderten. Sie riefen: „Meine Herren, entfernen sie sich, hier ist nichts mehr zu holen.“ Jetzt erst entstand ein wahrer Pöhlenschlärm, denn die Angeheften des Vorzimmers, in welchem Stühle, Mäntel und Hüte aufbewahrt worden, hatten vor dem Andrang fast den Kopf verloren. Das Schlammvieh dabei war, daß ein Bretterverschlag, der zum Aufhängen der Mäntel angebracht war, zusammenfiel, so daß die Inhaber erst Tags darauf ihre Habseligkeiten erpödeten und in kalter Nacht ohne Ueberröde nach Hause gehen mußten.

Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.

	Oktr.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	23	340,16"	338,43"	336,57"
Thermometer nach Réaumur.	23	+ 5,0°	+ 11,0°	+ 8,2°

Stettin, 24. Oktbr. 1855.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	—	—
Breslau	kurz	—	—
Hamburg	kurz	151 1/2	151 1/2
Amsterdam	2 Mt.	—	150 1/2
London	kurz	6 24 1/2	6 24 1/2
Paris	3 Mt.	6 21 1/2	—
Bordeaux	3 Mt.	79 1/2	—
Augustinor	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4 1/2 %	85 1/2	85 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3 1/2 %	109	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—
Ritt. Pomm. Sant-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855	—	—	605
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	—	—
do. Prioritäts	4 1/2 %	102 1/2	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	—	—
do. Prioritäts	4 1/2 %	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	95
do.	4 1/2 %	101	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	190	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	121	120
Preuß. See-Assuranz-Aktien	—	655	—
Pomerania, See- und Fluß-Versicherung	—	105 1/2	105
Stettiner Börjenshaus-Obligationen	—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	102
do. Speicher-Aktien	—	97	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	1000	—
Walzmühlen-Aktien	—	1600	—
Stettiner Dampfschleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	1700	—
do. Dampfschiff-Bereins-Aktien	—	300	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5 %	104	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 24. Oktober. Bedeckter Himmel, regnig. Wind W. Weizen, flau, loco leichter gelber neuer pr. 90pf. 111 a 112 Thlr. bez., 88 1/2 pf. gelber neuer pr. 90pf. 126 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88-89pf. gelber Durchschn. 126 Thlr. Br. Roggen, flau, loco 85- und 84pf. pr. 82pf. 81 Thlr. bez., 86-87 pf. pr. 86pf. 85 1/2, 84 Thlr. bez., 82pf. pr. Oktober 80 Thlr. Gd., pr. Oktober-Novbr. 78 1/2, Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 77 1/2, Thlr. bez., pr. Frühjahr 80 Thlr. Br., 79 Thlr. Gd.

breiten Spitzen-Manschetten, welche seine zierlichen weißen Hände umgaben, weiter hervorziehend.

Dann wandte er sein Haupt ein wenig rückwärts zu dem Kammerdiener. — „Pudermantel!“ befahl er kurz.

Sofort entfaltete dieser das weiße Packer, das er schon in der Hand hielt, und legte dem Grafen mit ehrerbietiger Verbeugung den langen weißen Mantel über die Schultern. Der Graf zog ihn sorgfältig bis über die Halskrause herauf und hüllte, vor dem Spiegel stehend, seine ganze Gestalt darin ein, dann winkte er mit einer olympischen Bewegung seines Hauptes nach der Thür und der Kammerdiener flog hin, sie zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

* Eine neue Schrift über den Krieg der Vereinigten Staaten mit Mexiko erzählt eine Anekdote von einem der Bürgeroldaten, welche charakteristisch genug ist. Es war ein Deutscher von Geburt, Koch mit Namen und in New-York als ein sehr reicher Mann bekannt. Er diente als Freiwilliger in dem amerikanischen Heere. In einer Nacht hatte er an einem Bagagewagen Schildwache zu stehen. Es regnete heftig und stürmte gewaltig. Das bezahte dem Schildwache stehenden ganz und gar nicht. Als er eine halbe Stunde auf seinem Posten war, rief er aus Leibeskräften nach dem Korporal. Der Korporal erschien endlich, um zu fragen, was der Schildwache zugestoßen sei. Koch wünschte auf zehn Minuten abgelöst zu werden, weil er durchaus ein paar Worte mit dem Obersten sprechen müsse. Der Korporal erfüllte die Bitte und Koch eilte zu dem Obersten. — „Was wünschen Sie, Herr Koch?“ fragte ihn dieser. — „Herr Oberst“, entgegnete der Gefragte, „ich möchte nur wissen, wie viel der verstaubte Wagen werth ist, bei dem ich Wache stehen muß.“ — „Das kann ich nicht wissen“, sagte der Oberst. — „Auf den ganz genauen Werth kommt es mir auch nicht an“, entgegnete Koch, „wenn ich ihn nur so ungefähr erfahre.“ — „Ungefähr? Nun, vielleicht tausend Dollars,“ erwiderte der Oberst. — „Tausend Dollars?“ wiederholte Koch. — „Gut. Erlauben Sie mir ein Stück Papier, Dinte und Feder; ich will Ihnen eine Anweisung über tausend Dollars schreiben und — mich schlafen legen. Ich bezahle tausend Dollars, mag aus dem Wagen werden, was da will.“ Der Oberst nahm die Anweisung, Koch legte sich nieder und bezahlte später. Der Wagen blieb und der Oberst steckte das Geld in seine Tasche.

Gerste, loco schwere pr. 75pfd. alte 58 Ethr. bez. u. Br., neue 75pfd. 59 1/2, 58 Ethr. bez., pr. Frühjahr 74.75pfd. 59 Ethr. Br.
Safer, loco pr. 52pfd. 38 a 39 Ethr. Br.
Erbisen, loco kleine Koch-80 a 81 Ethr. bez.
 Rübbi unverändert, loco 17 1/2 Ethr. bez. u. Gd., 18 Br., pr. Oktober 17 1/2 Ethr. bez. und Gd., pr. Oktober-Novbr. 17 1/2 Ethr. Br., pr. November-Dezember 17 1/2 Ethr. Br., 1/2 Gd., pr. April-Mai 17 1/2 Ethr. Brief, 1/2 Gd.
 Spiritus, flau, am Landmarkt ohne Faß 9 1/2 % bez., loco ohne Faß 9 1/2 % bez., mit Faß 9 1/2 % bez., 10 % bez., pr. Oktober 10 % Gd., pr. Oktober-November 10 1/2 % Br., pr. November-Dezbr. 10 1/2 % Br., 11 % Gd., pr. Frühjahr 10 1/2 % bez., 1/2 % Gd., 1/2 % Br.

Landmarkt:
 Weizen. Roggen. Gerste. Safer. Erbsen
 98 - 113. 82 - 89. 59 - 60. 38 - 40. 80 a 84.
 Stroß pr. Schoß 7 1/2 a 8 1/2 Ethr.
 Heu pr. Ctr. 15 a 17 1/2 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 23. Oktbr.:
 10 Ctr. Kleefamen.
 (Unterbaum.) Eingeführt wurden am 23. Oktbr.:
 10 W. Weizen. 3 W. Roggen. 25 1/2 W. Gerste. 2 1/2 W. Safer.

Berlin, 24. Oktbr. Roggen, pr. Oktbr. 85, 84 1/2 Ethr. bez., pr. Oktbr.-November 83, 82 Ethr. bez., pr. Frühjahr 81 1/2, 80 1/2 Ethr. bezahl.

Rübbi, loco 17 1/2 Ethr. bez., pr. Oktober 17 1/2, 1/2 Ethr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 17 1/2 Ethr. bez.
 Spiritus, loco 35 1/2 Ethr. bez., pr. Oktober 35 1/2, 35 Ethr. bez., pr. Oktober-November 34 1/2, 34 Ethr. bez., pr. Frühjahr 34 1/2 Ethr. bez.

Breslau, 24. Oktbr. Weizen, weißer 78-168 Sgr., gelber 70 a 152 Sgr. Roggen 100-110, Gerste 66-74, Safer 37-43 Sgr.

Berliner Börse vom 24. Oktbr.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Com.		Zf.	Brief	Geld	Com.
Freiw. Anleihe	4 1/2	—	100 1/2	—	Schl. Pf. L.B.	3 1/2	—	—	—
St.-Anl. v. 49	4 1/2	101 1/2	—	—	Westpr. Pfr.	3 1/2	—	88	—
do. v. 54	4 1/2	101 1/2	—	—	R. u. Nm.	4	96	—	—
St.-Schldsch.	3 1/2	85 1/2	—	—	Pomm.	4	97	—	—
Pr.-d. Seeb.	—	149 1/2	—	—	Hofensche	4	95 1/2	—	—
R. N. Schösch.	3 1/2	—	83 1/2	—	Preuß.	4	95 1/2	—	—
do. do.	3 1/2	—	83	—	Rh. & Wfl.	4	—	97	—
R. u. Nm. Pfr.	3 1/2	97 1/2	—	—	Sächsisch	4	96	—	—
D. Pfr.	3 1/2	—	91 1/2	—	Schlef.	4	—	95	—
Pomm. do.	3 1/2	—	97 1/2	—	Eichsch. Schld.	4	—	—	—
Hofensche	4	102 1/2	—	—	Pr. B.-A. Sch.	—	—	—	117 1/2
do. do.	3 1/2	92 1/2	—	—	Pr. Anl. v. 55	3 1/2	109	—	a 17
Schlef. do.	3 1/2	—	—	—	Friedrichsb'or	—	13 1/2	13 1/2	—
					And. Goldmz.	—	9 1/2	9 1/2	—

Ausländische Fonds.

Brschw. Pf. A.	4	126 1/2	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	—	95 1/2	do. St.-Pr. A.	—	63 1/2	—	—
do. 2.-4. Sgl.	4	—	—	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—	—
- p. Sch. Obl.	4	72 1/2	—	Kurb. 40 Ethr.	—	37 1/2	—	—
- p. Cert. L. A.	5	—	84 1/2	N. Bad. 35 fl.	—	25 1/2	—	—
- p. Cert. L. B.	—	—	18 1/2	Span. 3 1/2 inf.	3	—	—	—
Poln. n. Pfr.	4	—	—	- 1 a 3 1/2 freig.	1	—	—	—
- Part. 500 fl.	4	80 1/2	—					

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	84 1/2 G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	92 1/2 G.
Berg.-Märktische	—	82 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	101 1/2 G.
do. Prioritäts-	5	102 1/2 B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	213 1/2 B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	159 1/2 G.	do. Litt. B.	3 1/2	178 1/2 G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Bilhelm's-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	114 1/2 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische.	—	108 1/2 B.
Berl.-P.-Magdb.	—	97 B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	92 G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4 1/2	100 B.	do. v. Staatgar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	99 G.	Ruhrort-Cref. Gl.	—	—
Berlin-Stettiner	—	167 a 66 1/2 B.	do. Prioritäts-	4 1/2	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	92 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer.	—	110 B.
Cöln-Mindener	3 1/2	164 a 64 B.	do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2 G.
do. Prioritäts-	4 1/2	100 1/2 G.	Wilsb. (Cof. Dbb.)	—	175 1/2 B.
do. do. II. Em.	5	103 1/2 B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseldorf-Eberf.	—	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	—	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krafau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	92 1/2 G.	Mecklenburger	4	60 a 60 1/2 B.
do. Prioritäts-	4	93 G.	Nordbahn, Jr. B.	4	54 1/2 B.
do. do.	4	92 1/2 G.	do. Prioritäts-	5	—

Insertate.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 26sten Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, soll der diesjährige Abtrieb der städtischen Weidenanlage vor dem Ziegenbore, bestehend in einer großen Menge einjähriger Korbmacherholzes und wenigem dreijährigen, zu Stöcken und Fasbänden geeignetem Holze, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, und ist der Anfang der Auktion am Ende des Schalmis, vis-à-vis dem Arnold'schen Polzhofe. Stettin, den 12ten Oktober 1855.
 Die Deconomie-Deputation.
 H e m p e l.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Um mehrseitigen Anträgen zu genügen, soll fortan auf unserer Bahn **Nigaer und Libaner Leinfaat** ohne Verwiegung zum Normalgewichte von 2 Ctr. pro Tonne zur Beförderung angenommen werden.
 Berlin, den 19ten Oktober 1855.
 Die Direktion.
 (gez.) Fournier.

Gerichtliche Vorladungen.

Königliches Kreisgericht zu Stettin;
 Abtheilung für Civil-Prozess-Sachen,
 den 19. Oktober 1855, Vormittags 10 Uhr.
 Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Sternfeld, Inhabers der Handlung Wilsb. Sternfeld & Co. zu Stettin, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 12. September 1855 festgesetzt worden.
 Zum einwilligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Artl zu Stettin bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 31. Oktober 1855, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Kreisrichter Pape im Terminszimmer No. 5 anderaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines anderen einwilligen Verwalters abzugeben.
 Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 8. November 1855 einschließend, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsachen nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Sternfeld, Inhabers der Handlung Wilsb. Sternfeld & Co. zu Stettin, eröffneten Konkurs hat der Kaufmann Carl Artl die Uebernahme des Amtes des einwilligen Verwalters abgelehnt. In Folge dieser Ablehnung ist der Rechts-Anwalt, Justiz-Rath Pischky zu Stettin, zum einwilligen Verwalter der Masse bestellt.
 Es hat übrigens bei dem Termine sein Bewenden, welcher nach unserer Bekanntmachung vom 19ten d. Mts. am 31sten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar des Konkurses zur Erklärung der Gläubiger des Gemeinschuldners über die Vertheilung des einwilligen Verwalters ansetzt.
 Stettin, den 20sten Oktober 1855.
 Königliches Kreis-Gericht; Abtheilung für Civil-Prozess-Sachen.

Subastationen.

Notwendiger Verkauf.
 Von dem Königlichen Kreis-Gericht zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozess-Sachen, soll das auf der Feldmark Jabelsdorf unter No. 54 belegene, Band III. Seite 57 des Hypothekensbuchs von Jabelsdorf verzeichnete, dem Eigentümer Johann Gottfried Remus und dessen Ehefrau Christine, geb. Neßls, zugehörige, auf 5500 Ethr. abgeschätzte Grundstück, zufolge

der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Bureau V. einzusehenden Taxe,
 am 31sten Dezember 1855, Vormittags 11 Uhr,
 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktionen.

Auktion am 26sten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, gr. Oderstraße No. 70, über Taschenuhren, Herren-Kleidungsstücke, Leibwäsche, Leinwand, Bettten, gute mahagoni Möbel, als: ein Sopha, ein Kleider-Sekretair, Spiegel, Spinde, Komoden, Tische, Stühle, eine Bettstelle mit Springsfeder-Matratze, Haus- und Küchengerath.
 R e i s e r.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die **Pelz- und Rauchwaren-Handlung** von **J. F. Zeitz in Berlin,** in **Stettin** bei **C. A. Ludewig,** Grapengießerstraße No. 416, empfiehlt:

Für Herren: Muffen, Kragen, Viktorinen, Manschetten, Camailles, Theater-Kappen, so wie alle zur geschmackvollen Toilette gehörigen Pelzsachen in allen Pelzarten;
für Kürschner zu Messpreisen: eine große Auswahl Felle aller gängbaren Pelzarten. Bestellungen sowohl in neuen Sachen als in Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Für Damen.
Corsetts und Rosshaar-Röcke
 empfiehlt die Fabrik von **G. Lottner aus Berlin**

diesen Markt in neuester Façon. Stand: Aschegeherstraße No. 702, im Hause.

August Hänert,
Patent-Plätteisen-Fabrikant
 aus Chemnitz in Sachsen,

empfehlte seine neu erfundenen **Plätteisen ohne Bolzen,** welche in den größten Städten Deutschlands: in Wien, Berlin, Dresden, München u. die größte Anerkennung gefunden haben, weil sie bei täglichem Gebrauch nur für 3 Pfennige Heizung bedürfen. Zur Ueberzeugung werde ich stets ein geheitztes Plätteisen in Bereitschaft halten.
 Mein Stand ist: **vis-à-vis der Königl. Bank.**

Eine große Partie **seidener Kleiderstoffe** in gestreift und karirt, empfehlen zu 15 Sgr., 17 1/2 Sgr. und 20 Sgr. die Elle
Gust. Ad. Toepffer & Comp

Zur gefälligen Beachtung.

Rossmarkt **Rossmarkt**
 No. 759, im Hause der **Wittwe Seydell.** No. 759, im Hause der **Wittwe Seydell.**



Zum gegenwärtigen Markt ist mein **Magazin fertiger**

Berliner Herren-Kleider

wiederm auf das Reichhaltigste sortirt, und mache ich besonders ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum darauf aufmerksam, wie ich nur **einzig und allein** im Stande bin, einer jeden **Konkurrenz die Spitze** zu bieten, sie möge einen **Vorwand** wählen, welchen sie wolle. Man überzeuge sich der **Wahrheit** gemäß und bemühe sich nur nach dem **Rossmarkt 759** bei

Adolph Behrens,

Schneidermeister und Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Die **Polsterwaaren-Fabrik** von **F. Gross,**



Schubst. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und auf Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig erteilt.

Anzeigen vermischten Inhalts.
L. Wundram's
Blutreinigungs- und Abführungs-Kräuter.

Zur Beseitigung und gänzlichen Tilgung der krankhaften Zustände des menschlichen Körpers.
 Diese einfachen Kräuterpulver besitzen, wie durch untrügliche Zeugnisse nachgewiesen wird, die Kraft, auch die zerrüttete Gesundheit und selbst chronische Uebel, fundamentaliter zu heilen, insbesondere aber alle Krankheiten, welche aus dem verbotenen Blute herrühren. Sie haben sich gegen Magenkrampf, Scropheln, Bandwurm, Brustkrankheit, Krebschäden, Gallenkrankheiten, Kopf- und Zahnschmerz, Unterleibsbeschwerden, Weichsucht, Verschleimungen, Engbrüstigkeit, Hypochondrie und Hysterie, Hämorrhoidalknoten, Husten, Heiserkeit u. s. w. ganz besonders wirksam bewiesen, so die vielen eingelaufenen Zeugnisse bestätigen.
 Erwähnte Kräuter sind in Schachteln zu 7 1/2 und 15 Sgr. zu beziehen. Anfragen und Briefe besorgt:
 In Stettin Leon Saunier (Morin'sche Buchh.).

- Anklam B. Dieke,
- Demmin C. E. Lenzer,
- Pasewalk die Braun'sche Buchh.,
- Uckermünde A. B. Pleß,
- Usedom Bernhard Cohn,
- Swinemünde Joach. Wilden,
- Stargard C. G. Hendel,
- Wolgast D. F. Graf,
- Treptow a. T. P. Wölsche,
- Loitz Julius Böh,
- Tribsee Carl Dieck,
- Greifswald F. Angerbauer und Carl Mager,
- Barth Fr. Wilsb. Kückow,
- Garz a. R. F. Rudolphi,
- Garz a. D. G. Blume,
- Penkun S. Ditto,
- Greifenhagen A. Herrguth,
- Pyritz Spanier,
- Cöslin Wilsb. Pergande,
- Schlawe Lehrer Gräse,
- Stolp Koelling's Buchh.,
- Raugard Gustav Kleine,
- Prenzlau F. Pommerente.

Meine Niederlassung als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer zeige ich hiermit an und empfehle mich dem Vertrauen meiner Mitbürger.
Dr. Justus Bredow,
 gr. Domstraße No. 669, parterre.

Ich bin Willens, meine Gerberei, welche seit länger als 50 Jahren mit gutem Erfolg bestanden hat, aus freier Hand zu verpachten oder auch zu verkaufen. Darauf Respektirende erfahren nähere Auskunft große Laßadie No. 261.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 112ten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung der 1ten Klasse spätestens bis zum 25ten d. Mts., Abends, als dem gesetzlichen letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts zu bewirken.
 J. Wilsb. Kückow.
 Königl. Lotterie-Einnehmer.